Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 24

Artikel: Bauliche Kuriositäten der Neuzeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lo benutt man auch bis jum Grimfelhofpiz am beften das Postauto, das zahlreiche Kurse eingelegt hat, um allen Unsprüchen genügen zu können. Bei schönem Better, wie es uns beim Besuch der Bauftellen beschleden mar, bietet diese Fahrt überdies einen vollen landschaftlichen Genuß. (Fortsetzung folgt.)

Bauliche Auriositäten der Renzeit.

(Rorrefpondeng.)

Unter moderner Bautunft ftellt man sich gewöhnlich tubiftifche Gebilde vor, mit glatten, schmucklofen Manben, flachen Dächern, ab und zu auch auf schmale Stützen geftelat, mit übermäßig ftart farbigen Flächen und großen Löchern. Dazu benkt man fich bann eine primitive Ausführung; denn das Gejammer um das teure Bauen ift groß und das verarmte Europa besitzt ja keine Finanzen mehr, um etwas Solides und Reiches aufzustellen. Daß es damit nicht immer sein Bewenden hat, mogen einige neue Proben bezeugen.

Aus einem Projekt zur "modernften Schule der Belt" in Berlin: "Das Schulgebaude ift einen halben Kilometer lang." "Die Anftalt wird von 3000 Schülern belucht." "Der Lehrplan reicht vom ABC bis zur ab-Gließenden Abiturientenprufung." "Bahrend bes Untertichtes weichen bei ichonem Wetter die Banbe ber Schulsimmer zurud." "Die Schule enthält Speifefäle, Schwimm-

baber, Unterhaltungs- und Rahraume."
Sin Phantafieprojett? Rein, auf gang realer Grund, lage aufgebaut. Die zuständigen minifteriellen Schulbebörden sollen ihre Einwilligung bereits gegeben haben. Bruno Taut, der bekannte, sachlich vorgehende Architekt ist der Erbauer dieses "Palais des Lernens." Der Bauplat liegt in Berlin Neukölln. Nach englischem Muster loss loll besonderer Wert auf gesundheitliche Körperpflege, auf fpielmäßigen Sport gelegt werden. Diesem Zwecke bienen sechs Turnhallen und ein Sportforum.

Jedem Schüler foll der Eintritt in diese Schule offen stehen, einerlei ob seine Eltern das Schulgeld zu berappen bermögen ober nicht. Einzig die Befähigung entscheibet bei der Ausnahme. Für die Ausbildung zu rein prakti-ichen Berufen sorgen entsprechende Borkurse, die sich dem Rahmen des allgemeinen Lehrplanes einfügen. Außerhalb ber Unterrichtsftunden foll den Schillern fretgestellt fein, sich das Schulgebäude als "zweites Heim" zu denken. Dafür gibt es darin Werkstätten, allgemeine Aufenthaltstaume, Reftaurants und Schulfüchen.

Den Hauptreiz bildet aber die Einrichtung, den Unterricht nicht mehr in geschloffenen Schulraumen abhalten du muffen und dabei doch unabhängig von Witterungs umschlägen zu sein. Die Wände der Schulzimmer sowohl untereinander wie nach dem Freien werden verschiebbar sein. Dies ist eine Neuerung, der man hygtentsch wie lehrpsychologisch hohen Wert beimißt. — Aber die Bau toften verlautet nichts.

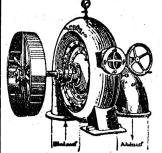
Ein anderes Novum aus Berlin: Ein Hotel, das es seiner Konkurrenz zuvortun will, baut für seine Gäste Som wim m b aber ein. Nicht daß eines genügen würde. netn, innerhalb des einen Hotelgebaudes joll man jederdelt die Bahl haben zwischen acht verschiebenen Bafferlemparaturen. Demnächft foll bie Eröffnung ftattfinden. Banicht der Gaft in kaltem Waffer zu schwimmen, in auem ober warmem, immer soll ihm gedient werben. Dazu tommen Konsultationszimmer mit Aerzten, Maffageund Inhalationsräume, wie fie ja in Berlin andere Baber don langst besitzen. Also Hotel, Schwimmbad und Heines Rrantenhans in einem Gebaube. Gine bescheibene Erinnerung: Wo bleiben bei uns die Schwimmbader; in Burich, in Bern, in Bafel ?

Und noch eine Novellette aus dem Berliner Norden: Ein öffentlicher Rinder : Lefefaal. Er murbe im vergangenen Frühjahr dem jugendlichen Publikum, deffen obere Altersgrenze beim zehnten Lebensjahr liegt, zur Benützung übergeben. Der rege Zuspruch soll bis jett nichts zu wünschen übrig lassen, was ein taisächliches Bedürsnitz zu beweisen scheint. Es ist vorerst wohl bloß ein kleiner Bersuch: Ein kleiner Saal mit einer Reihe von bunt bemalten Tischen und Stühlichen, etwas an ein Rinderzimmer erinnernd. Dazu die fleine Bibliothet von ca. 1500 Banden guter Literatur, selbstredend für biese kleinen, wißbeglerigen Menschlein ausgewählt und fpezialifiert. Beftimmte Marchenbucher, dann auch Abenteuergeschichten und Reisebeschreibungen follen am begehrteften fein.

Gewiß eine kleine Errungenschaft, beren Wert nicht abzusprechen ift und beshalb besondere Nachahmung verbient, weil man fie mit fleinen Mitteln ausführen fann. Auch in München, auf der dortigen Ausstellung "Seim und Technit" ift zur Zeit im Kinderpavillon ein solcher Lesesaal mit einer Kinderbücheret im Betrieb zu sehen. (Ein hubsches Gegenftuck zu dieser fleinen Sensation haben wir fürzlich durch die Ausmalung bes Kinderheims Bad Sonder bei Teufen erhalten, das allerdings andere Zwecke verfolgt. Abbildungen im Juni-Heft "Das Werk" 1928.)

Bu Anfang bes Jahres 1928 wurde in Paris bas neue Konzerthaus Plevel, entworfen von dem furg-lich verftorbenen Architekten Aubertin, im Auftrag der bekannten Rlavierfabrik Blegel, eröffnet. Es enthält einen großen und zwei kleinere Sale, 58 absolut schalldichte übungszimmer, sowie Bureau- und Lagerräume zur Un-terbringung von 500 Klavieren. Die drei Sale wurden rein nur nach akuftischen Gesichtspunkten geformt und konftriert, wovon der große Saal von besonderer Wichtigkeit ist. Er saßt 3000 Personen, wovon 2000 auf das Parquet, 550 auf die erste und 450 auf die zweite Galerie fallen. Er ift im Grundriß trapezformig (bas Podium liegt an der fürzesten Kante), zeigt im Querschnitt die ungefähre Form einer durch die Axen geteilten





Francis-

Peltonturbine Spiralturbine

Hochdruckturbinen für elektr. Beleuchtungen.

Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit

Burrus Tabakfabrik Boncourt, Schwars-Weberei Bellach, Schild frères Grenchen, Tuchfabrik Langendorf, Gerber Gerberei Languau, Girard frères Grenchen, Elektra Ramiswil, In folg, Sägen: Bohrer Laufen, Hensi Attishols, Greder Münster, Burgheer Moos-Wikon, Gauch Bettwil, Burkart Matsendorf, Jermann

In folg. Mühlen: Schnelder Bätterkinden, Gemeinde St-Blaise. Vallat Beurnevésin. Schwarb Eiken, Sallin Villan St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen.

Biertelsellipse, wobei die Decke aber aus unterteilten Stücken besteht, welche verschledene Brennpunkte haben. Man bezweckte mit dieser Saalform einerseits eine gleichemößige Verteilung des Schalls im Raume, anderseits wollte man damit störende Echowirkungen vermeiden. Diese überlegungen, an sich nicht neu, wurden hier zum erstenmal in großem Ausmaße praktisch verwertet.

erstenmal in großem Ausmaße praktisch verwertet. Aus akustischen Gründen und in der Erwägung, daß an einem solchen Orte das Auge möglichst wenig abgeslenkt werden soll, wurde auf dekorative Beigaben mögslichst verzichtet. Die beiden Farben dunkelviolett und alts gold herrschen vor. Der Saal kann ohne weitere Schwierigkeit so verkleinert werden, daß er nur noch 1300

Sigpläte aufwelft.

Paris freute sich seinen geräumigen, akuflisch einwandfreien Konzertsaal endlich zu bekommen. In der Sat vermochte man es noch nie auf Grund theoretischer Aberlegungen und Berechnungen, einen akuftisch gelungenen Saal zu bauen. Es blieb immer bei Zufällen. Und wenn ein Architekt, dem das Glück günftig war, sich dies als sein eigenes Verdienst buchte, so versiel er damit ftets einer Gelbfttauschung. Gute Mufter zu topieren wie das alte Gewandhaus in Leipzig oder die Tonhalle in Zürich ist auch nie gelungen. So scheint as heim Mond Carl in Marie nie gelungen. So scheint es beim Pleyel Saal in Paris auch ähnlich ergangen zu Aber das Verhängnis wirkte sich hier in der Folge noch schlimmer aus. Man versuchte mittelft Anbringen vom Baumwollpolsterungen an gewissen Stellen die Akustit des Saales zu verbessern; denn je nach härteren
und weicheren Materialten, welche den Ton zurückwersen oder arbsorbieren, laffen fich Anderungen im Rachhallen und in der Tonftarke erreichen. Dabei brach kurzlich in diesen Bolfterungen Feuer aus, das in den Stoffbezügen ber Geffel fofort folch reichliche Rahrung fand, daß das Innere des Saales vollftändig ausbrannte. Die Betonwände blieben unversehrt und man glaubt in der Zeit von einem halben Jahre den Konzertsaal wieder herstellen zu können.

Wenn Berlin Hotels und Schulen zu Palästen ausbaut, so tut dies London aus seinem Zoo; denn Tiere scheinen mindestens so koftbar wie Menschen. Keine Wohnungen und wenig Spitäler sind so raffiniert für das Wohlergehen ihrer Insassen eingerichtet wie die neuen Tierhäuser im Londoner Zoologischen Garten. Her zeigt sich der Anwendung der Elektrizität ein fruchtbares Gebiet. Das Wasser der Aquarten wird elektrisch gepumpt, filtriert, gelüstet und geheizt. Für die Krosodile erwärmt man nicht nur das Wasser des Leiches, sondern auch den Ufersand und die Felsen. Bekannter dürste besteits sein, daß die Fenster resp. Dächer des dortigen Reptilien: und Affenhauses sowie ein Löwenkäsig nur vollette Sonnenlicht durchlassen und dadurch gesundheitssördernd wirten (siehe "Schweizer Baublatt" Ro. 48 bes lausenden Jahrganges). Lampen zur Erzeugung des ultravioletten Lichtes (Höhensonne) helsen mit, denselben Heisster künstlich auszunüben.

Sämtliche Tterhäuser genteßen die elektrische Seizung. Fernthermometer kontrollieren die Wärme der einzelnen Behausungen. Bon jedem Käsig geht ein Kabel nach einer Zentrale, wo eine aufleuchtende Lampe sofort anzeigt, wenn eine gewisse vorgeschriebene Temperaturschwankung

über: ober unterschritten wird.

An der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden, die zur Zeit geöffnet ist, steht "das erste Kugelhaus der Welt." Borläusig wohl auch das letzte! — Man hat im Lause der Jahrhunderte schon soviele geometrische Formen praktisch in Bauwerken nachgebildet. Wir bauen

Würfel, dret, oder und mehrsettige Prismen. Die Aegypter schusen Pyramiden und Obelisten, sogar Stufen, und Anichyramiden. Das Mittelalter brachte uns zylindrische Bauten und zusammengesetzte kompliziertere Gebilde (Munot in Schaffhausen, Spalentor in Basel). Römer und Türken wölbten Halbugeln über ihren Kirchenräumen. In Indien sehlen Regelbauten nicht. Also warum nur Würsel und Prismen, Pyramiden und Kegel? Wenn man schon Halbugeln konstruiert, warum nicht auch Kugeln?

So dachte sich wohl der sächsische Architekt und ge nießt nun den Glanz, das erfte Augelhaus gebaut zu haben. Und er kann es, wenn er so will, auch "begrand ben"; benn wir haben in ber Schule alle gelernt: "Die Rugel ift berjenige geometrische Körper, ber verglichen mit feiner Oberfläche den größten Inhalt aufweift." Bas das Rugelhaus von 30 m Durchmeffer außer diefer De' finition fonft noch für Borteile bletet, ift mir unbekannt. Der Rugelhals, worauf die Rugel ruht, enthält Eingang und Laden. Im Rugeltopf machen fich Gefchäfisraume breit. Und dort im oberften Rugelabschnitt, der Ralotte, im Gehirn diefes Monftrums fist das "Cafe Rugelhaus" Die Bellehtung der unterften Stockwerke ift naturgemaß schlecht, die der obersten gut. Zu den offenstehenden Fenstern der oberen regnet es hinein, zu den unteren nicht. Die Pole sind wenig benuthar, das normale Aequatorstockwerk am besten. Ganz wie bei unseren mitterlichen Erde bei bei unseren Alas den chen Erbe, bloß daß die Achse nicht schief fteht. Sachsen und Fremde mandeln um bas Rugelhaus herum, bestaunen den Bau und machen Wite. Mein Onkel (Baurat in Dresben) fchrteb mir, zwel Sunde feten bereits toll geworden, weil fie - am Saus teine Ede gefunden hätten!

Bum Schlusse noch zu einem ernsthafteren Bau, dem "Laubenganghaus Heibhörn" in Hamburg. Es ist nach dem Prinzip des neuen und vielleicht des zu künstigen Großwohnhauses gedaut, das nach möglichstem Busammenschluß der häuslichen Betriebe strebt und damit ein Höchstmaß von Wirtschaftlichkeit zu erreichen such Es präsentiert sich als ein länglicher Block mit flachem Dach. Wie schon sein Name andeutet, betritt man die einzelnen Wohnungen von Laubengängen aus, die sich über die eine Front des ganzen Gebäudes ziehen. Drei Treppenhäuser münden in die Laubengänge der Stockwerke. Vorteile dieser Art Zugänge sind die reinlicheren Treppenhäuser. Sie leiden nicht mehr unter Verqualmung oder ausdünftenden Gerüchen von den Wohnungen her.

Die Neuartigkeit liegt aber noch auf wichtigeren Gebieten. Die 12 Dreizimmerwohnungen mit Küche und die 121 Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche dieses Massenmietshauses werden von einer einzigen Zentralheizung mit 3 Kessellen gespeist. Dabei besitzt sede Wohnung ihren Seizungs-Zähler, der die verbrauchten Wärmeeinheiten gewissenhaft notiert. Jeder Mieter bezahlt auf diese Welse nur seine wirklich konsumerte Wärmemenge. Elektrische Staubsauger gehören zum Hause und werden gemeinsam kostenlos benützt. Müllschütten besinden sich in sedem Stockwerk.

Gleich rationell wird der Wäschebetrieb durchgeschte. Es existieren 5 Waschlüchen, von denen jede mit einer Dampswaschmaschine und zwei verschließbaren Bottichen zum Einweichen der Wäsche, sowie einer Gasplättanlage versehen ist. Statt des Wringens stehen 3 Zentrisugen mit elektrischem Antrieb zur Verfügung. In zwei ansichließenden Käumen stehen Kulissenapparate, in denen die Wäsche mittelst Dampsheizung in kürzester Zeit gestrocknet werden kann. Drei Mangeln vervollständigen diese Ausrüftung. 12 Bäder für Männer und ebensowiele sür Frauen besinden sich ebensalls im Keller. — Das slache Dach ist in mustergültiger Weise für Sonnen,

bäber (je eines für Männer und eines für Frauen) aus genützt. Hier schließen sich Douchen an. Die übrige Dach

flache ift in Dachgarten umgewandelt.

Dieses "Laubenganghaus Heldhörn" erreicht ein Marimum an Hygiene des heutigen Großstadtwohnhauses. Dabei sind die Mietpreise mit 500 Mark jährlich pro Bohnung sehr annehmbar. (Rü.)

Submissionen.

Aus dem Korrespondenzblatt des Handwerker- und Gewerbe Berbandes der Stadt Bern entnehmen wir

unter diesem Titel folgenden Artikel:

Die Frage des Submiffionswesens beschäftigt ununterbrochen die Organe der wirtschaftlichen Organisationen. Wenn schon bedeutende Fortschritte gemacht wurden, so sind doch noch nirgends ibeale Zustände hervorgebracht worden und zwar wohl hauptsächlich darum weil der Krunkt Grundsat noch nicht durchgedrungen ift, daß die arbeitsvergebende Behörde eine zuverlässige und auf richtiger Basis ausgebaute Grundkalkulation macht ober machen läßt, welche nachher für die Vergebung der Arbeiten als Richtschnur dient und von welcher bei der Vergebung der Arbeit nur unwesentlich abgewichen werden soll. Bir haben schon Gemeindeverwaltungen begegnet, die ung borrechneten, daß sie in einem Jahre gegenüber ben Boranschlagssummen durch die Bergebung der Arbeiten an die billigsten Submittenten hunderttausende von Franken erspart hätten und diese Behörden haben fic nie davon überzeugt, ob ihre budgetierten Breise handwerklich richtig gerechnet waren. Anderseits müssen wir aber auch sesssiellen, daß viele Fehler und zwar bes Submissionswesens gerade von Seiten des Handwerkers kommen. So trafen wir in letter Zeit eine Submission, bei welcher die niedrigste Summe 8000 Fr., die höchste dagegen 16,000 Fr. war. Was sollen die Behörden, welche eine Arbeit zu vergeben haben und die nötigen Berusstenntnisse des betreffenden Handwerts nicht besigen, benten, wenn sie solchen Angeboten gegenüberstehen. Hier sehlt es an einer wichtigen Grund-lage, an welcher immersort getrieben werden muß und das ift die Berufsbilbung. Meister, die so rechnen, tonnen eben gar nicht rechnen und wir muffen immer und immer wieder barauf bringen, daß der Meifter rechnen lernt. Dadurch verschwinden von selbst diese Differenzen und Fehler und im Submissionswesen wird die Gabel dwischen höchstem und tiefstem Angebot ohne weiteres tleiner. Es muß aber auch darauf gedrungen werden, Maig als Abschluß einer minimalen Berufsbildung die Weisterprüfung eingeführt wird und daß nur noch Meister bei öffentlichen Arbeiten submittieren durfen, welche die Meisterprüfung bestanden haben.

Wir sind in letter Zeit auf einen anderen Umstand hingewiesen worden, der in Gewerbekreisen viel Schaden anrichten kann. Es ist dies die Form der Kreditierung. Ein Meister, der finanziell in guten Berhältnissen steht, hat etwas slaue Zeit und offeriert einem

Bauherrn eine größere Bauarbeit, von welcher er weiß, daß sie dringend notwendig wäre. Der Bauherr hat aber zuwenig Finanzmittel und so offeriert ihm der Handwerker die Arbeit jest auszusühren, wobei er von ihm bei Fertigstellung der Arbeit nur 50 Prozent der Baukosten verlangt und 50 Prozent ein Jahr lang verzinslich stehen läßt, dis der Bauherr in der Lage ist, seine sinanziellen Verhältnisse zu ordnen.

Bei solcher Kreditierung entsteht die Meinung, daß solche Bereinbarungen im Handwerk gebräuchlich seien und die gleiche Zumutung wird dann auch gegenüber anderen Handwerkern ins Feld geführt bei späterem

Abschluß bon Berträgen.

Es muß in den Verbänden dahin gewirkt werden, daß man über vernünftige, sich in einem denkbaren Rahmen bewegende Areditsormen und Zahlungsbedingungen nicht hinausgeht. Dr. L.

Uerbandswesen.

Berband schweizerischer Tapezierer, und Dibbelgeichafte. Die Generalversammlung in Bern behandelte die Bertragsverhältniffe mit den Lieferanten, die Tarifbewegungen im Polftergewerbe von 1928, ferner allgemeine Arbeits: und Gewerbefragen, wobei ber anwesende Bertreter des Schweizer. Gewerbeverbandes, Nationalrat Dr. Tichumi, fich über bie tommende ichweizerische Gewerbegesetzgebung und über die Frage ber gewerblichen ber für das Handwert so einschneidenden Frage der Fahriftelet. Unter Matter Fabrikgefetz-Unterstellung von reinen Handwerksbeirieben wurde Stellung im Sinne einer firitten Abwehr genommen. Die Meisterprüfungen und das Lehrlingswesen sollen weitere Förderung erfahren, und den Bestrebungen des Berufsverbandes im Roßhaarhandel (Bettenbranche) durch einheitliche Materialzeichnungen klare Sicht für Fabrikant, Wiederverkäufer und nicht zulett für das taufende Bubli-tum zu schaffen, wurde seitens der Versammlung die Sanktion erteilt. Die nachfte Jahrestagung findet in Luzern ftatt.

Tagung der Sartenbau Bereine in Interlaten. Am 23. und 24. September hält der Berband der deutscheizerischen Gartenbau-Bereine in Interlaten seine Delegtertenversammlung ab. An die geschäftliche Tagung schließt sich ein gemeinsamer Ausstug auf die Schynige Platte.

Schweizerischer Verband für Verufsberatung und Lehrlingsfürsorge. (Mitget.) Der Verband hat bekanntlich im Oktober 1927 in Zug die Feler des 25jährigen Bestandes begangen und sich als Folge des weitern Ausbaues der Organisation neue Statuten gegeben. Hauptzweck der Revision war, in seinem Vorstande

Hauptzweck der Revision war, in setnem Borstande eine Körperschaft zu schaffen, die allen den großen Interessentreisen, welche an der Abersährung der Jugend ins Beruss- und Arbeitsleben beteiltgt sind, eine Bertretung sichert. Die zu lösende Frage war schwierig,

Vereinigte Drahtwerke A.-G., Biel



Präzisgezogene Materialien in Eisen und Stahl, aller Profile, für Maschinenbau, Schraubenfabrikation und Fassondreherei. Transmissionswellen. Bandeisen u. Bandstahl kaltgewalzt.